Acta medica Austriaca: Ein Blick zurück nach vorn

Nach 31 Jahren ihres Bestehens wird die *Acta medica Austriaca* mit der *Wiener klinischen Wochenschrift* fusioniert. Dies entspricht dem Trend der Zeit, der industrieunabhängigen deutschsprachigen medizinischen Fachzeitschriften nicht wohlgesonnen ist. Da beide Zeitungen seit Kurzem demselben Verlag gehören, ist die Fusion eine verständliche und logische Konsequenz.

Die *Acta medica Austriaca* wurde 1973 als Nachfolgezeitschrift der *Wiener Zeitschrift für Innere Medizin* von Univ.-Prof. Dr. K. Fellingner, dem damaligen Vorstand der 2. Medizinischen Universitätsklinik, ins Leben gerufen. Ursprünglich war sie das Publikationsorgan der Wiener und auch der Österreichischen Gesellschaft für Innere Medizin und ihrer assoziierten Fachgesellschaften. Das waren zunächst nur die Österreichische Kardiologische Gesellschaft, später kamen dann auch die Österreichische Gesellschaft für Nuklearmedizin, bzw. Austrotransplant dazu. Da die Sitzungsprotokolle (so etwas wurde damals noch sehr streng geführt) der monatlichen wissenschaftlichen Sitzungen der Wiener Gesellschaft in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurden, war die Zeitung auch im etwas erhöhten Mitgliedsbeitrag inkludiert. Bei Streit um Erstveröffentlichungen diente sie manchmal als Beweisdokument, weshalb sie sich großer Beliebtheit erfreute.

Univ.-Prof. Dr. G. Geyer, der Nachfolger Professor Fellingners als Klinikvorstand, übernahm mit der Klinik auch die Herausgabe der Zeitschrift. Nach Univ.-Prof. Dr. R. Willvonseders Berufung ins Primariat der Internen Abteilung der Barmherzigen Brüder in Wien wurde der Autor dieser Zeilen von Professor Geyer 1980 mit der Redaktion der „Acta“, wie sie bei uns im Jargon hieß, betraut. Ich darf somit auf fast 25 Jahre dieser Tätigkeit zurückblicken:

Das uns gemeinsam gesteckte Ziel war es, einerseits *State of the Art* Artikel aus den verschiedenen Gebieten der Inneren Medizin zu veröffentlichen, und andererseits jungen Kollegen die Möglichkeit für rasche Publikation von Originalarbeiten zu geben. Die *State of the Art* Artikel wurden über Einladung des jeweiligen (jährlich wechselnden) Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Innere Medizin ausgesucht. Zumeist wurden zur Jahrestagung eingeladene Referenten aufgefordert, ein Review Manuskript zur Veröffentlichung einzureichen.

Die entgeltliche Veröffentlichung von, am Beginn nach der Übernahme noch vom Gesetz geforderten, Habilitationsschriften bildete einen Teil des finanziellen Rückhalts für den Verlag (der Pflichtbezug für Mitglieder der Gesellschaften wurde bald abgeschafft). Die Abstracts aller Präsentationen der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Innere Medizin wurden in zitierbarer Form in einem Sonderheft publiziert. Die eingeschaltete Werbung in diesem Heft war das zweite finanzielle Stand-

bein für den Verlag. In den letzten 10 Jahren waren die Bedingungen wesentlich rauer. Der finanzielle Rückhalt war brüchig geworden. Habilitationsschriften wurden nicht mehr benötigt. Die Inserenten wurden und sind allgemein immer zurückhaltender. Wir wurden an den Blackwell Verlag verkauft. Trotzdem gelang es durch die Veröffentlichung von Themenheften mit mehreren *State of the Art* Artikeln zu einem Thema neue Leserkreise zu interessieren. Oft waren runde Geburtstage von prominenten Kollegen dafür der Anlass (zum Beispiel für: O. Eber [1], K. Fellingner [2], G. Geyer [3], G. Grabner [4], R. Höfer [5, 6], K. Irsigler [7], F. Kaindl [8], A. Mostbeck [9], N. Thumb [10]). Für die jungen publikationswilligen Kollegen hatten wir aber einen Nachteil: dem Schlagwort Impact Factor konnten wir nicht ausreichend gerecht werden. Für die Karriere der Kollegen war und ist es leider wichtiger, in einer Zeitschrift mit hohem Impact Factor zu publizieren, als in Österreich einen auch gelesenen Artikel in einer von der Industrie unabhängigen Zeitschrift zu veröffentlichen. Das ist schade aber eine momentan nicht änderbare Realität.

Jedenfalls will ich die Fusion zum Anlass nehmen, mich bei Prof. Geyer für das Vertrauen und die Unterstützung sowie bei Frau Gabriele Hollinek (jetzt Springer Verlag, vorher Blackwell und noch früher Verlag Gebrüder Hollinek) für die jahrelange durch alle Verlagswechsel hindurch bestehende gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Die neue fusionierte Zeitschrift bietet sicher viele Vorteile und Chancen, die auch ich mich bemühen werde wahrzunehmen. Wir wollen aus unserer Sicht ein europäisch noch angeseheneres Publikationsorgan vor allem auf dem Gebiet der Inneren Medizin werden. Die lokale persönliche Note, ein Merkmal der *Acta medica Austriaca*, soll aber nicht verloren gehen.

In diesem Sinne wünsche ich unserer gemeinsamen Zeitschrift eine gute und erfolgreiche Zukunft!

Prof. Dr. Michael Weissel
Acta medica Austriaca
(Klinik Innere Medizin III, Med. Univ. Wien)

Literatur

1. Acta Med Austriaca 1996: 23: Heft 1/2
2. Acta Med Austriaca 1984: 11: Heft 3/4
3. Acta Med Austriaca 2002: 29: Suppl 58
4. Acta Med Austriaca 1987: 14: Heft 5
5. Acta Med Austriaca 1983: 10: Heft 1/2
6. Acta Med Austriaca 1993: 20: Heft 1/2
7. Acta Med Austriaca 1999: 26: Heft 5
8. Acta Med Austriaca 1982: 9: Heft 2
9. Acta Med Austriaca 1990: 17: Heft 2/3
10. Acta Med Austriaca 1996: 23: Heft 4